

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 15 (1959)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Änderungen im neuen Duden [Fortsetzung]  
**Autor:** Falk, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-420580>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Änderungen im neuen Duden

(2. Fortsetzung)

Alfred Falk

*Maß- und Mengenangaben.* Die beiden Formen „eine Mauer von zwei Meter Höhe“, aber „eine Mauer von zwei Metern oder — älter — Meter“ sind nun auch in den Vorbemerkungen aufgenommen worden, ebenso die Beugung männlicher und sächlicher Maß- und Mengenangaben: „der Preis eines Paars Schuhe“, „wegen eines Scheffels Weizen“. Doch beugt man im heutigen Sprachgebrauch auch statt der Maßangabe das zugehörige Hauptwort: „das Zugießen eines Liter Wassers“, „wegen eines Morgen Landes“. Ob das allerdings die Klarheit und Schönheit der Sprache mehrt, mag bezweifelt werden. Wozu die umgangssprachlichen Wendungen „der Preis eines Paar Handschuhe“, „wegen eines Glas Wein“ angeführt werden, ist schwer zu sagen, wenn man die unwahrscheinliche Erklärung, daß hier der Verarmung der Sprache Vorschub geleistet werden soll, beiseite läßt.\*

*Zur Auslassung des e in Nachsilben.* Wenn bisher stets zunehmender e-Schwund festzustellen war, so versucht der Duden nun, das Steuer herumzureißen, indem für gutes Deutsch die vollen Formen erhalten, ja bevorzugt werden sollen: „ich wechsele“ neben „ich wechsle“, „ich filtere“ neben „ich filtré“. Bei den Stichwörtern sind zumeist nur die weiteren Formen erwähnt. Mögen diese bei vielen Zeitwörtern vorzuziehen sein, wie bei „ich stottere“, „ich stromere“, „ich unterkellere“, so ist die Frage nicht beantwortet, ob sich der Sprachgebrauch fürdere mit den nicht synkopierten Endungen in „ich raschele“, „ich paddele“, „ich schwindele“, „ich bettele“ usw. befreunden wird.

Dagegen entscheidet sich der neue Duden im Wörterverzeichnis häufig für die Formen ohne e, wo in der 13. Auflage noch beide

\* *Anmerkung des Schriftleiters:* Wenn die Dudenredaktion nun auf einmal eine so unmögliche Form wie „das Zugießen eines Liter Wassers“ als richtig anerkennen will, so erachten wir das als eine *Entgleisung*. Wir kennen niemand, der ob dieser Neuerung nicht den Kopf geschüttelt hätte. Durch solche Entscheide bringt sich der Duden selber um sein Ansehen.

zu finden waren: „teuflisch“ (13: „teuf[e]lisch“), „terroristischste“ (13: „terroristisch[e]ste“). Es gilt ganz allgemein die Regel, daß im Superlativ des Eigenschaftswortes und des Partizips nach s, sch (mit Ausnahme von -isch), ß st, x, z, tz und besser auch nach d, t und Zwielaute -est-, nicht -st- stehen soll. Soweit keine zungenbrecherischen Wörter entstehen, ist diese Regel selbstverständlich; wo aber an den Rhythmus der Sprache gerührt wird, sollte alle Vorsicht walten: der beredteste, der beredtste; der freiste, der freiste.

Formen mit drei tonlosen e sollten vermieden werden; also nicht: „Im Frühling gab es heiterere Tage als im Sommer“. Bei den Vorwörtern *dank* und *während* wird nun auch der Wesfall neben dem Wemfall angeführt, wenn auch als weniger gut beziehungsweise umgangssprachlich. Man hätte das Beispiel auf Seite 30, 4b „dank seiner Erfahrung“<sup>5</sup> ruhig im Wemfall bringen können, denn in der Schriftsprache steht nahezu ausschließlich der Dativ nach *dank*, der Genitiv nach *während*, wobei im letzten Falle die Ausnahme des Dativs gilt, wenn der Genitiv nicht kenntlich gemacht werden kann. Die Regel über die Anwendung von *deren* und *derer* fehlt nun in den Vorbemerkungen. Wer sie nachschlagen will, suche im Wörterverzeichnis.

Das Register zu den Vorbemerkungen ist ein ausgezeichnetes Mittel, ihnen zu vermehrter Beachtung zu verhelfen.

*Das Wortgut.* Die Stichwörter, die die Sprache der Schweiz betreffen, haben sich vermehrt. Diese Verbeugung vor unserer Eigenständigkeit sei lobend hervorgehoben. Nicht mehr verzeichnet sind „Rufi“ (Bergrutsch), das rätoromanischen Ursprungs ist, und „verunfallen“. Diese Streichung ist um so weniger zu verstehen, als das Wort lebendig ist und „verunschicken“ und „verunmöglichen“ noch da sind. Warum von den beiden Formen „Bott“ und „Bot“ (Mitgliederversammlung) nur noch die zweite angegeben ist, entzieht sich meiner Kenntnis; die erste Form entspricht jedenfalls eher der Aussprache. Neu aufgenommen wurden „Rorschach“, „Pontresina“, „Geschleik“, und — es dürfte langsam Zeit dafür geworden sein — die „Urschweiz“. Beim „Rigi“

---

<sup>5</sup> Das Beispiel ist im Neudruck gestrichen.

ist das männliche Geschlecht im Vormarsch, beim ‚Radio‘ wird das männliche auch (13: nur) in der Schweiz vermerkt. Daß man hier ‚ansäßig‘ und neben ‚Tunnel‘ noch ‚Tunell‘ schreiben soll, ist in der Tat neu. Neue Erklärungen finden die Stichwörter ‚Urabstimmung‘, ‚Urkanton‘; ‚Tochter‘ wird nun auch süddeutsch für ‚Mädchen‘ gebraucht, und ‚Unbill‘ gilt nur noch als schweizerisch. Der ‚Rütlischwur‘ wurde von einem sagenhaften zu einem sagenumwobenen Geheimbund, Zschokke von einem deutschen zu einem schweizerischen Schriftsteller.

Das *österreichische* Wortgut hat einige Abstriche erlitten: man mag trauern über die schönen Ausdrücke ‚Pablatsche‘, ‚Barterl‘, ‚Baunzerl‘, ‚Gefrett‘, ‚Bramburi‘ und vor allem um das ‚Beisel‘; man findet aber auch das ‚Zuckerzeltchen‘, den ‚Zahnbehandler‘ das ‚Gubernal‘, das Geschlecht der Starhemberg nicht mehr, auch nicht das berühmte ‚Bad Vöslau‘ samt seinem Rebensaft, dem ‚Vöslauer‘. Die Nebenformen ‚Golasch‘, ‚Pfaidler‘, ‚Primärarzt‘ haben den andernorts üblichen weichen müssen. Daß aber das Abkürzungswort ‚Wust‘, das in der 13. Auflage als österreichisch bezeichnet wurde, aber auch anderswo gebraucht wird, nun fehlt, wird verwundern. Die Abschaffung der Warenumsatzsteuer ist trotzdem kaum zu erwarten. Neu erscheinen der ‚Ritscher[t]‘ (sehr zu empfehlen!), die ‚Schänke‘ (weniger zu empfehlen), der ‚Stephansdom‘, das ‚Walsertal‘; es weichen ab der ‚Powidl‘ (13: ‚Powidel‘) und die ‚Theke‘ (nicht mehr für Schreibheft). Die nur österreichische Anwendung des sächlichen Geschlechts für ‚Servitut‘ hat sich jetzt überall durchgesetzt. An Doppelformen findet man neben den allgemein üblichen die österreichischen ‚gültig‘, ‚Gehörssinn‘, ‚Überfallskommando‘ sowie die abweichenden Schreibungen ‚tausend und abertausend‘ (13: zu vermeiden), ‚punkt 8 Uhr‘ (schon 13: in der Schweiz meist) und ‚schlag 12 Uhr‘. Das ‚Techtelmechtel‘ ist nun österreichischer (13: italienischer [?] oder hebräischer [?] Herkunft, der ‚Trauner‘ wird anders, der ‚Simandel‘ interessanter erklärt. Das ‚Goldene Vließ‘, der frühere österreichische Orden, wird wohl mit seinem letzten Träger ins Grab sinken; der Duden widmet ihm keine Zeile mehr.

Von den nicht mehr aufgeführten Ausdrücken *anderer Mundarten und Umgangssprachen* seien erwähnt der ‚Sackerloter, Sapperloter‘, der ‚Moldwolf‘, der ‚Kriewatsch‘, der ‚Pachulke‘, die ‚Söh-

nerin, die ‚Trulle‘, der ‚Raffke‘, die ‚Schickse‘, der ‚Bosnickel‘; ‚glau‘, ‚benebelt‘, ‚hief[e]rig‘, ‚schwude‘, ‚überlei‘, ‚im Schum‘, ‚fluschen‘, ‚bemeiern‘, ‚kuranzen‘, ‚rasaunen‘. Dafür finden wir unter andern an mundartlichen und umgangssprachlichen Stichwörtern das ‚Nörchen‘, den schon lange bekannten ‚Kintopp‘, das gleichfalls beliebte ‚Schihaserl‘ und die weniger erfreulichen ‚Stunk‘ und ‚Steppke‘ neu dargeboten. Der ‚Umsteiger‘ ist nicht etwa der, der umsteigt, sondern bloß die Umsteigkarte. Neu sind auch ‚spitzkriegen‘, ‚heukeln‘, ‚verkloppen‘, ‚zuschustern‘, ‚abgebrüht‘, ‚pop[e]llig‘ und das wiederauferstandene überflüssige ‚nichtsdestotrotz‘. Die Redewendungen vom ‚grünen Tisch [aus]‘, ‚es geht um die Wurst‘ und ‚im Schuß haben‘ findet man jetzt. ‚Stauken, Strauchen‘ soll nun männlich sein, was nicht jedermann bekannt sein dürfte, hingegen kennt man sicher allerorten die ‚Standpauke‘ und die norddeutsche Nebenform ‚Puckel‘. Interessant sind auch die neuen Erklärungen der Wörter ‚spinnen‘, ‚vorgängig‘, ‚tipptopp‘; Bedeutungswandel wird bei ‚futtern‘ verzeichnet.

Sind gegenüber der letzten Auflage nur wenige *Abkürzungen* gestrichen worden, etwa ‚NIRA‘, ‚OdF.‘, ‚K.-H.-Schreiben‘, ‚RKW.‘, ‚RVO.‘, so sind deren eine erkleckliche Menge dazugekommen, wobei dem Leser deren Notwendigkeit zu beurteilen überlassen bleibt: ‚Uni‘ (für Universität), ‚VdK‘, ‚Sto.‘, ‚Kfz‘, ‚Pan‘ (was nichts mit dem slawischen Herrn, auch nichts mit dem griechischen Hirtengott zu tun hat, sondern Poly-Akryl-Nitril heißt), die ‚IG-Farben‘ ist wiederauferstanden, ‚AOK‘ (honny soit . . ., das heißt nämlich: Allgemeine Ortskrankenkasse!), ‚Debeka‘, ‚O.K.‘ (das darf in einem deutschen Wörterbuche heutzutage nicht fehlen!); ebenso ist augenscheinlich das ‚Quiz‘ in unseren Sprachschatz eingegangen. Daß nicht alle Abkürzer Banausen sind, soll der ‚Rororo‘ bezeugen — oder der ‚K.-o.-Schlag‘. Auch der neckische ‚Nazismus‘ darf noch nicht fehlen. Die Punkte nach den Abkürzungen sind nahezu ausschließlich verschwunden (also ‚AG‘, gegenüber ‚AG.‘), aber ‚A. T.‘ und ‚N. T.‘ haben sie noch. Selbstverständlich sind die internationalen Organisationen samt und sonders abgekürzt vorhanden, auch die Luftverkehrs-linien und was es noch an Abkürzungswürdigem gibt, den ‚VW‘, die ‚UKW‘ und den oder das ‚Radar‘ allen voran. Die Abkürzung ‚US[A]‘ wird ausdrücklich als Mehrzahl bezeichnet, und dem wird

bei den Stichwörtern ‚Uncle Sam‘, ‚UP = United Press‘ nachgelebt; zu den Stichwörtern ‚Gallone‘, ‚Texas‘, ‚Mississippi‘ usw. heißt es in der Erklärung ‚in USA‘. Daß solche Zwiespältigkeit bei den Erklärungen zu ‚Washington‘ (ehemaliger erster Präsident *der USA*‘; ‚Staat *in USA*‘) Schwierigkeiten zeitigen mußte, liegt auf der Hand.

Nahe Verwandte der Abkürzungen sind die *Warenzeichen*, die indessen nur geringe Veränderungen aufweisen. Das Zeitliche gesegnet haben die ‚Tobis‘ und die ‚Ufa‘, ‚Goerz‘ und die Kraftstoffmarken ‚Strax‘ und ‚Standard‘. ‚Röntgen‘ ist nicht mehr als Warenzeichen vorhanden, und das Kräftigungsmittel ‚Tropon‘ hat sich als zu schwach erwiesen. Ihre Plätze im Duden haben sich dagegen ‚Vespa‘ und ‚Lambretta‘ erobert, auch ‚Maggiwürze‘ (13 nur: ‚Maggi‘), ‚Neskaffee‘, ‚Nestlemehl‘ sind dudenreif geworden. Der vorsichtige Korrektor wird aber für die Drucksachen dieser Firmen deren eigene Orthographie anwenden. ‚Coca-Cola‘ und die ‚Schlaraffiamaträtze‘ werden es ihm lohnen...

Unter dem Sammelbegriff *Sprache* fällt uns zur Hauptsache auf: Viele Verkleinerungsformen sind gestrichen worden, und man findet ‚Schwänklein‘, ‚Stätkchen‘ und ‚Stälein‘, ‚Zötchen‘ und ‚Zölein‘ nicht mehr. Hingegen ist das ‚Urtier‘ aus der 13. Auflage zum ‚Urtierchen‘ gezähmt worden; gleich ist es dem ‚Scherf‘ ergangen. Veränderte Schreibungen sind ‚Täcks‘ und ‚Tupi‘; die früher bevorzugte ‚Kamellie‘ weicht der ‚Kamelie‘ — die Kamelliendame hat sich also keine Verehrer erobert... ‚Verballhornen‘, ‚ballhornisieren‘ ist wieder da, nachdem es eine Zeitlang mit nur einem l geschrieben worden war. Der Mann hat Ballhorn geheißen.<sup>6</sup>

(Fortsetzung folgt)

---

<sup>6</sup> Im „Sprachwart“ Nr. 7/1958 verteidigt Siegmund A. Wolf, Berlin, die Schreibung mit nur einem l auf Grund der Impressa der Offizin und bricht eine Lanze für den Vielgeschmähten.